

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948 1945

39 (15.12.1945)



Badener Wochenblatt
 Ausgabe und Versand:
 2 X wöchentlich
 Gerichtsstand u. Erfüllungsort
 Baden-Baden
 Geschäftsstelle:
 Stelenstraße Nr. 3
 Postcheck-Konto Karlsruhe
 Nr. 14 157
Gegründet 1811

Badener Tagblatt

Badener Anzeiger
 Bezugspreis: Monatlich
 durch die Träger 1.20 RM.
 einschließlich Trägerlohn
 Einzelnummer 15 Pfennig
 Abbestellungen können nur
 bis zum 25. des Monats er-
 folgen. Fernruf: Verlag und
 Geschäftsstelle Nr. 23, 277
 Schriftleitung Nr. 801
Morgenzeltung
1. Jahrgang

Neue Folge Nr. 39

Baden-Baden, Samstag, den 15. Dezember 1945

Amerikas Haltung gegenüber Deutschland

Washington. — Das Staatsdepartement hat Dienstag Abend eine wichtige Erklärung über die amerikanische Politik in der Reparationsfrage und gegenüber der wirtschaftlichen Zukunft Deutschlands veröffentlicht. Diese Erklärung betont, daß die amerikanische Politik vor allem darauf abzielt, Kriegspotentiale auszuschließen und die deutsche Friedenswirtschaft wieder aufzubauen, nachdem der Wiederaufbau der alliierten Länder durchgeführt worden sein wird. Die amerikanische Regierung hat die Absicht, dem deutschen Volke zu erlauben, unter einer von ihm gewählten demokratischen Regierung ein gutes Lebensniveau zu erreichen, wobei die einzigen Einschränkungen die Rüstungsindustrie treffen werden.

Hebung auch der deutschen Lebenshaltung
 Das Staatsdepartement betont erneut die Grundsätze der Berliner Erklärung, wodurch den alliierten Ländern, die Opfer des deutschen Angriffs gewesen sind, Hilfe geleistet werden muß. Der deutsche Wiederaufbau darf in keinem Falle demjenigen der zerstörten alliierten Länder vorangehen. Aus Sicherheitsgründen muß die Ausrüstung der Metallindustrie sowie der mechanischen und chemischen Industrie, die zur Herstellung von Kriegsgeräten benötigt werden kann, zerstört oder abtransportiert werden. Aber die Vereinigten Staaten haben keinesfalls die Absicht, diejenigen deutschen Fabriken zu zerstören, die zu einer friedlichen Produktion benötigt werden können. Der Abtransport von Industrie-Ausrüstung, die von gewissen Ländern, denen Reparationsleistungen zustehen, verlangt wird, darf nicht deshalb hinausgeschoben werden, um die deutsche Friedensproduktion wieder in Betrieb zu setzen.

Das Ziel der Potsdamer Erklärung sei nicht, das deutsche Lebensniveau unter das mittlere europäische Lebensniveau herabzudrücken.

Politisches Tagebuch

11. Dezember 1945
 Der private Telefonverkehr zwischen Frankreich und Belgien wurde wieder zugelassen.

Der französische Botschafter in London Messignol erklärte, daß die französische Regierung das Anerbieten, den Sitz der Organisation der Vereinten Nationen auf französisches Gebiet zu verlegen, abgelehnt hat, weil sie der Ansicht ist, daß ein kleiner Staat sich zum Sitz dieser Organisation besser eignet.

In Barcelona fanden Studentenkundgebungen gegen die Regierung statt. Die Gruppen sind von der Polizei auseinandergetrieben worden.

Die Verhandlungen zwischen dem australischen Ministerpräsidenten Chifley und den Gewerkschaftsführern über die Beilegung der Streiks im Bergbau, Metallindustrie und Schiffahrt wurden nach 6-stündiger Beratung, ergebnislos abgebrochen.

Innerhalb der griechischen Regierung scheint eine neue Krise ausbrechen zu wollen.

Die italienischen Behörden haben den Kongreß der Südtiroler Volkspartei in Bozen verboten.

12. Dezember 1945
 Der holländische „Ministerpräsident“ Anton Mussert wurde vom holländischen Sondergericht wegen Hochverrats zum Tode verurteilt.

Der Finanzminister und Wirtschaftsminister Syriens, Naim Antaki, tritt zurück. Beschluß der britischen Regierung, Neufundland im kommenden Frühjahr wieder ein selbständiges Parlament zu geben. Neufundland, die älteste britische Kronkolonie, ist seit 1933 ohne eigene Regierung.

Die Todesstrafe von Heinz Hauschild wird von Feldmarschall Montgomery in eine 15-jährige Gefängnisstrafe umgewandelt.

13. Dezember 1945
 Als erste Bäuerliche Genossenschaft wurde in der amerikanischen Zone der Unpolitische Bayerische Bauernbund in München lizenziert.

Paul Boncour erklärt „Trient und Triest gehören zu Italien. Diese Frage ist heute von der gleichen Bedeutung wie 1919.“

Unterzeichnung eines französisch-englischen Abkommens über Syrien und Libanon. Die Frage der Evakuierung der französischen und englischen Truppen aus diesen Gebieten ist in Aussicht genommen.

Das Koordinations-Komitee in Berlin beschließt, den Telefon- und Telegrammverkehr zwischen den deutschen Besatzungszonen aufzunehmen.

Die japanische Regierung gibt offensichtlich zu, Pearl Harbour ohne Warnung angegriffen zu haben.

Nach den sowjetfeindlichen Zwischenfällen in der Türkei drückt Botschafter Vingradow das Bedauern der türkischen Regierung über die Kundgebungen aus, die am 4. Dezember stattgefunden haben.

Personenverkehr von und nach Berlin infolge des plötzlichen Kälteeinbruchs eingestellt.

sondern, es solle Deutschland ermöglicht werden, die Wiedergutmachung durchführen zu können. Deutschland müsse das Lebensniveau erreichen können, das Europa 1948 haben und das dem der Jahre zwischen 1930 und 1938 entsprechen wird. Zur Festsetzung des deutschen Lebensniveaus wird man sich eines Schlüssel-systems bedienen, mit dessen Hilfe man Unterschiede zwischen dem deutschen Lebensniveau und demjenigen des übrigen Europa ausgleichen könne. Dabei müsse der Unterschied in der Bevölkerungszahl in Betracht gezogen werden, der zwischen dem als Grundlage genommenen Jahre und dem Jahre 1948 besteht. Es müsse Deutschland ermöglicht werden, in einem vernünftigen Rhythmus seinen Wiederaufbau durchzuführen, denn Deutschland müsse genügend Hilfsquellen belassen werden, um ohne von außen kommende Hilfe sein Leben fristen zu können.

Kredithilfe für die deutsche Einfuhr

Die wirtschaftliche Abrüstung und das wirtschaftliche Gleichgewicht Deutschlands sind die beiden Dinge, für die sich die Vereinigten Staaten in Friedenszeiten interessieren. Die Vereinigten Staaten widersehen sich jedem Versuch eines jeden anderen Landes, die wirtschaftliche Abrüstung für seine eigenen Handelsinteressen auszunutzen. Die Vereinigten Staaten werden auch nicht zulassen, daß für Reparationszwecke Fabrik-ausrüstungen in einem solchen Ausmaß abtransportiert werden, daß Deutschland nicht mehr in der Lage sein wird, in genügender Menge Waren auszuführen, um die notwendige Einfuhr bezahlen zu können. Die deutsche Einfuhr außerhalb der Metall- und der chemischen Industrie müsse Deutschland genügend Devisen einbringen, um seine Einfuhr zahlen zu können. Das Staatsdepartement betont weiterhin, daß die Industrieausrüstung, die Deutschland weggenommen werden wird, zum größten Teil die durch die Deutschen zerstörte Produktionskraft ersetzen werden. Sie werden aber nicht dafür genügen, die Vorkriegsanforderung zu erfüllen. Über die Finanzierung der deut-

schen Einfuhr erklärt das Staatsdepartement, daß selbst, wenn kein Abtransport industrieller Ausrüstungsgegenstände durchgeführt würde, Deutschland die finanzielle Hilfe der Vereinten Nationen nötig hätte. Deutschland brauche diese Hilfe, um die Mindesteinfuhr zu sichern, deren es bedarf, um Epidemien und Unruhen zu vermeiden. Es sei nicht zweifelhaft, daß die deutsche Wirtschaft in verhältnismäßig kurzer Zeit die Grenzen des ihr verbleibenden Potentials wird erreichen können. Später könnten die Alliierten daran interessiert sein, die deutsche Einfuhr zu erhöhen, um die deutsche Ausfuhr-Industrie zu unterstützen.

Deutsche wirtschaftliche Verwaltung

Staatssekretär Byrnes schlägt vor, deutsche Verwaltungen zu organisieren, die unter Kontrolle der Besatzungsmächte arbeiten können. „Diese Verwaltungen müssen arbeiten, wenn wir Deutschland als wirtschaftliche Einheit behandeln und wenn wir seinen Wiederaufstieg wollen. Diese Verwaltung ist nötig, wenn wir zu einem Ende der militärischen Besatzung kommen wollen.“ Diese Behörden würden sich um die Finanzen, das Transportwesen, den Außenhandel und die Industrie zu kümmern haben. Sie sind in den Potsdamer Beschlüssen ausdrücklich vorgesehen.

Staatssekretär Byrnes erklärte, daß das Tempo des wirtschaftlichen Wiederaufbaus Europas von der Kohlenversorgung abhängt. „Wir werden unsere Politik fortsetzen, deren Ziel es ist, den Wiederaufbau der befreiten Länder zu beschleunigen, selbst wenn dies den Wiederaufbau Deutschlands aufhalten sollte. Es ist ebenfalls unsere Absicht, im Einverständnis mit den Alliierten vor dem Frühjahr die notwendigen Organisationen einzusetzen, um entsprechend den Potsdamer Beschlüssen das Reparationsprogramm und die Abrüstung durchzuführen.“ Bekanntlich sollen die technischen Schätzungen für die Reparationen vor dem 2. Februar 1946 abgegeben werden.

Drei Etappen der amerikanischen Politik

„Wir müssen gleichfalls alles dafür tun, daß keine Hungersnot in Deutschland ausbricht.“ Staatssekretär Byrnes betonte, daß es in Europa zahlreiche Gegenden gibt, wo die Ernährung sehr ungenügend ist und daß auch in dieser Beziehung die befreiten Gebiete Deutschland gegenüber den Vorzug haben müssen. Der Staatssekretär erklärte jedoch, daß das für Deutschland festgesetzte Niveau von 1500 Kalorien eine erhebliche Einfuhr besonders von Weizen erfordert. Die Vereinigten Staaten versorgen ihre eigene Besatzungszone. Die Masse der deutschen Bevölkerung verbrauche mehr als 1550 Kalorien, weil sie die Gelegenheit habe, sich auf dem Land zu versorgen, oder weil die Arbeiter erhöhte Rationen haben.“

Der Staatssekretär hat zu verstehen gegeben, „daß die deutschen Rationen erhöht werden können, wenn darüber ein Einverständnis zwischen den Alliierten erreicht worden ist, und wenn die Rationen sich als ungenügend erweisen. Diese Erhöhung ist nur möglich, wenn die Ernährung in den befreiten Ländern es zuläßt. Der Winter wird für Deutschland äußerst schwer sein, wenn er auch für bestimmte befreite Gebiete nicht weniger schwer sein wird.“

Die erste Etappe der amerikanischen Politik Deutschland gegenüber ist also, den befreiten Ländern ein Höchstmaß von Hilfe

zu gewähren, die zweite Etappe sieht den Wiederaufbau Deutschlands vor, während gewisse deutsche Fabriken in alliierte Hände übergeben werden, werden andere in Deutschland verbleiben. „Wenn die deutschen Fabriken Heizstoff und Rohstoffe erhalten haben, werden sie nach und nach ihre Tätigkeit wieder aufnehmen.“

Die Deutschen werden vor Ende des Winters Kohlen haben können und dies trotz der Ausfuhr nach den alliierten Ländern. Der Zeitpunkt sei nicht fern, an dem Deutschland seine Einfuhr selbst zu finanzieren und nach und nach die von den Besatzungsmächten gemachten Vorschüsse zurückzahlen könne.

Die dritte Etappe, die erst nach dem 2. Februar 1946 beginnen wird, nachdem die Industrieausrüstung für Reparationszwecke abtransportiert sein wird, wird dazu da sein, „das deutsche Lebensniveau demjenigen des übrigen Europa mit Ausnahme der Sowjetunion und Englands anzugleichen.“

Zusammenfassend erinnerte Staatssekretär Byrnes daran, daß die Potsdamer Erklärung betont hat, daß die Alliierten nicht beabsichtigen, das deutsche Volk auszurotten oder zu versklaven. Es soll ihm vielmehr die Möglichkeit gegeben werden, auf friedlichen und demokratischen Grundlagen ein neues Leben zu beginnen.

Göring will den Staatsanwalt für die Partei werben

Heß klatscht während der Filmvorführung Beifall / Göring unterrichtet über Flugzeugtypen

Nürnberg. — Die letzten Tage des Prozesses standen besonders unter dem Eindruck von Filmen, die als Dokumente vorgeführt wurden. Fast der ganze Dienstag wurde durch sie beansprucht. Immer wieder erschienen auf der Leinwand Bilder von geschichtlichen Tagen, in denen ganz Deutschland in einen rauschähnlichen Zustand gebracht worden ist. Die Tage der NSDAP in Nürnberg mit Ausschnitten von Reden führender Männer, die heute teils auf der Anklagebank sitzen, zeigten, was dieses Deutschland damals wollte. Alle Angeklagten, auch Schacht, der bei der Vorführung des Films über die deutschen Konzentrationslager der Leinwand ostentativ den Rücken kehrte, verfolgten diese Bilder, in denen sie als Allgewaltige stark in den Vordergrund traten. Die Reaktion war bei den Angeklagten verschieden. Einige benahmen sich wie Schüler, die sich zum ersten Mal auf der Leinwand sehen. Göring war besonders aufgeregt. Nach der Vorführung erklärte er, daß diese Anklage „die große Stärke der NSDAP“ gezeigt hätte. Er fügte hinzu, daß wenn die Amerikaner diesen Film vollständig sehen würden, der Staatsanwalt zweifellos Mitglied der Partei werden würde.

Der Exmarschall drehte sich, wenn auf der Leinwand Flugzeuge erschienen, gegen seine

Mitangeklagten und nannte ihnen die Namen der verschiedenen Flugzeugtypen, sowie die Namen verschiedener Piloten. Als er auf der Leinwand Matrosen sah, sagte er „sehr gut, sehr gut“. Dabei wandte er sich Dönitz zu, der erwiderte: „natürlich, es sind die besten“.

Heß zeigte von allen Angeklagten die größte Aufregung. Er schlug sich dauernd auf die Knie und gab mit den Füßen die Marschrhythmen an. Als auf der Leinwand Göring Hitlers neue Gesetze zur Verlesung im Reichstag brachte, zollte Heß Beifall.

Ribbentrop seinerseits bewies seine Anhänglichkeit an den Führer. Er sagte, während sich seine Augen mit Tränen füllten: „Ist man denn nicht imstande, den Wert der Persönlichkeit Hitlers zu begreifen?“

Keitel und Dönitz zeigten sich während der Vorführung des Films über die deutsche Jugend sehr bewegt. Die beiden haben jeder einen Sohn verloren, die zu den Jugendformationen gehörten.

Schirach zeigte sich gelangweilt. Er behauptete, daß die Auszüge aus den Originalfilmen ärmlich seien. Er erklärte, daß es nicht „fair play“ sei, die schlechtesten Auszüge vorzuführen. Als auf der Leinwand „heute ist es Deutschland, morgen die ganze Welt“ gesungen wurde, wandte er sich gegen Göring und

Hemmungen aus Anständigkeit?

Die Umwälzung in unserem nationalen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Leben, die gegenwärtig stattfindet ist ungeheuer. Eine auf tönernen Säulen aufgebaute Welt ist zusammengestürzt, und die Fundamente, die eine neue, haltbarere tragen sollen, müssen neu gegossen werden. Begriffe, an die wir uns seit Jahr und Tag gewöhnt haben oder gewöhnen mußten, sind verschwunden, andere sind an ihre Stelle getreten, mit denen sich unser verwirrter Geist erst auseinandersetzen muß, bevor sie ihm völlig geläufig werden. Die innere Struktur unseres Volkes, die schon durch den Krieg stark verändert worden war, hat durch den Frieden eine noch tiefergreifende Wandlung erfahren. Dieses fünfjährige Ringen ist mit der brutalen Macht eines Sturmwindes in das große Sammelbecken unseres Volkes hineingefahren und hat alles durcheinandergewirbelt. Millionen Menschen sind entwürzelt worden. Millionen haben ihren ganzen Besitz verloren. Die soziale Umschichtung — als zwangsläufige Rückwirkung des verlorenen Krieges — in der wir mittendrin stehen, ist ein Prozeß, der für viele schmerzhaft Auswirkungen haben wird. Verlorenes ist oft unwiederbringlich verloren, und Gewonnenes ist noch öfter nur ein fragwürdiger Gewinn.

In Anbetracht aller dieser Faktoren, die in ihrer Summe ein bedeutendes Maß von Unsicherheit für jeden einzelnen ergeben, ist es nicht weiter erstaunlich, daß die Deutschen die Köpfe hängen lassen. Wenn sie erst noch gehofft haben, ein Wunder müsse sie von der ungeheuren Schuld, welche ihnen die verschwundenen Machthaber hinterließen, befreien, so bricht sich bei ihnen jetzt allmählich die niederschmetternde Erkenntnis Bahn, daß es keine Wunder gibt, und daß sie mit dem, was ihnen auferlegt ist, allein fertigwerden müssen. Wie sie das anpacken sollen, ist für die meisten noch in mystisches Dunkel gehüllt, weil sie keinen Weg sehen, der aus diesem Chaos herausführt. Auch wissen sie, daß ihre Überlegungen hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung nichts weiter sind als Hirngespinnste, solange die grundlegenden Entscheidungen von den Besatzungsmächten getroffen werden. Also beschränken sie sich darauf, für sich selbst zu sorgen und ihr Augenmerk nur denjenigen Dingen zu schenken, die für sie von persönlichem Interesse sind. Die Frage der Erhaltung oder des Neuaufbaus ihrer individuellen Existenz zieht alle ihre Gedanken mit magnetischer Kraft an sich. Die Sucht, aus dem Zusammenbruch noch möglichst viel auf Trockene zu retten, beherrscht sie vollkommen. Jeder ist sich selbst der Nächste, und der Egoismus feiert Triumph.

Die Deutschen von heute verfolgen die politischen Vorgänge zwar mit Aufmerksamkeit, da sie ja letzten Endes den Ursprung aller wirtschaftlichen Reorganisationen bilden, aber im übrigen stehen sie ihnen passiv oder ablehnend gegenüber. Diejenigen, welche dies nicht tun und sich im Gegenteil bemühen, das harte Los der Allgemeinheit zu mildern, indem sie sich soweit als möglich in das öffentliche Leben einschalten, messen sie mit scheelen Blicken. Sie können es ihnen nicht verzeihen, daß sie sich dem neuen Regime, das durch die Militärregierung repräsentiert wird, zur Verfügung gestellt haben. Sie werfen diese Männer, die im Vollbewußtsein ihrer hohen Verantwortung heute das Wort ergreifen oder ein Amt bekleiden, mit einem Achselzucken zu dem Schrott des Konjunkturritterturns, das natürlich auch jetzt wieder Nutznießer des riesenhaften Umbruchs sein möchte. Sie unterscheiden nicht zwischen jenen, die nach Ueberwindung ihrer eigenen Hafgefühle für die

behauptete: „Das ist eine Lüge, dieses Lied ist nie gesungen worden“.

Schacht war sehr bewegt, als vom Wiederaufbau-Programm die Rede war, und während einer Pause erklärte er: „Ich möchte gerne wissen, wer daran Anstoß nehmen könnte?“

Streicher zeigte zum ersten Mal seit Beginn des Prozesses eine gewisse Bewegung, als auf der Leinwand Hitler zu sehen war, der eine Rede hielt.

Dagegen erklärte Frank: „Und das ist der Mann, aus dem die Deutschen einen Gott aus Weißblech gemacht hatten“.

Wichtiger Hinweis

für chinesische Staatsangehörige
 „Alle chinesischen Staatsangehörigen in unserem Gebiet werden gebeten, sich schriftlich zu melden bei
 Herrn C. C. Peng, Heidelberg-Schlierbach,
 östlicher Klingelhüttenweg 11
 Herr Peng ist vom Hauptquartier der französischen Armee beauftragt, die Adressen aller chinesischen Staatsangehörigen im Bereich der französischen Besatzungszone festzustellen.“

Verständigung und damit für einen endgültigen und wirklichen Frieden eintreten, und den anderen, welche die Gelegenheit, Geschäfte zu machen oder einen Posten zu ergattern, skrupellos beim Schopfe fassen. Sie begnügen sich damit, starrsinnig zu erklären, daß man mit dem „Feind“ nicht an einem Strang ziehen dürfe. Wer das tue, sei ein Verräter, ein Ehrloser.

Diese Leute machen einen elementaren Fehler: Sie vergessen, daß der Krieg vorbei und verloren ist, daß kein Wunder geschehen wird, und daß die Wiedergeburt Deutschlands ganz und gar vom Willen unserer ehemaligen Gegner abhängig ist. Je eher sie diesen Fehler einsehen, desto eher werden sie auch erkennen, daß wir uns in einer anderen Lage befinden als etwa das Frankreich von 1940. Womit gesagt sein soll, daß wir uns — im Gegensatz zu jenem Frankreich — keinerlei Hoffnungen auf eine von außen unterstützte, gewaltsame Erneuerung oder Befreiung machen können. Seine politische Passivität von solchen heimlichen Gedanken ablenken zu wollen, würde ein gründliches Mißverständnis der Tatsachen beweisen.

Es ist an der Zeit, sich unauwachen einzusetzen, daß wir besiegt sind und daß es an dieser Wahrheit nichts herumzudeuteln gibt. Die Folgerungen, die wir aus ihr zu ziehen haben, eröffnen nur eine Möglichkeit: Den Krieg und die durch ihn entstandenen Empfindungen aus unseren Herzen auszuschleusen, an dem uns vorgezeichneten Wiederaufbau des Vaterlandes mitzuarbeiten und bei den Siegern Verständnis für unsere Schwierigkeiten zu erbitten.

Jenen, die einem falschen Nationalismus anhängen und sich mit zusammengebissenen Zähnen in den Winkel stellen, um eine Aenderung nach ihrem Sinne abzuwarten, sei mahnend zugerufen: Ihr verhaltet Euch falsch! Verachtet und haßt die Masse der Zuträger, der Denunzianten und der Profitgierigen ruhig weiter, denn sie verdienen nichts anderes, aber reißt Euch ein in die Front derer, die guten Willens sind. Nur mit Hilfe dieses guten Willens können wir aus dem Elend herauskommen, können wir die verlorene Achtung der Welt wiedergewinnen. Darum darf es keine Hemmungen aus „Anständigkeit“ geben. Die wahre Anständigkeit gebietet uns, die Hände aus dem Schoß zu nehmen, unverzagt mitanzupacken und uns ohne Rücksicht auf unsere Person mit allen Kräften dafür einzusetzen, daß das Opfer unserer Taten auf dem Wege friedlichen Aufbaus seine Krönung erhalte.

A. H. Bernag

Lebensstandard der Bergleute soll verbessert werden

London. — Die Konferenz der Abteilung „Kohle“ des internationalen Arbeitssamts hat eine „Charte der Bergleute“ angenommen, welche vor allem anziehende Löhne für die Bergleute verlangt und ihren Lebensstandard verbessern, ebenso eine „wesentlich kürzere Arbeitszeit als in der Industrie im allgemeinen“.

Nachrichten aus Deutschland

Flüchtlingsstrom in Mecklenburg

Schwerin. — Infolge des Zustroms von Flüchtlingen ist Zahl der Einwohner in dieser Stadt gewachsen. Die Zahl seiner Einwohner hat sich auf 267 000 erhöht. Im Monat Januar werden weitere 44 000 Personen erwartet.

Die Bevölkerung von Rostock, die im Mai 1933 121 000 Bewohner zählte, hat um 110 000 zugenommen.

Die Bevölkerung von Greifswald hat sich von 22 000 auf 28 000 erhöht, während diejenige von Stralsund von 48 000 auf 56 000 erhöht wurde. Vom 8. Dezember an konnte sich niemand mehr nach Friesland oder in ein anderes Grenzgebiet der englischen Besatzungszone begeben. Der Eintritt in die russische Zone hängt von der Genehmigung der betreffenden Bürgermeisterämter ab.

Ausreiseverbot der britischen Zone

Hamburg. — Die britische Militärregierung hat ein Reiseverbot aus der britischen Zone in andere

Kühler Empfang Kaltenbrunnens auf der Anklagebank

Größenwahn und Gewissenlosigkeit, die Charaktermerkmale der Angeklagten

Nürnberg. — Kaltenbrunn, der zum ersten Mal auf der Anklagebank anwesend ist, wird nicht gerade sehr lebenswürdig von seinen Komplizen empfangen. Jeder möchte seine Bekanntschaft heute meiden und niemand will ihn kennen. Trotzdem hat er keinerlei Hemmungen. Mit gekreuzten Armen hört er der Anklageschrift zu, die gerade in diesen Tagen die Gewissenlosigkeit wie auch den Größenwahn der Angeklagten zeigt. Bewußt haben sie den in die Erscheinung tretenden Friedenswillen Rußlands unterdrückt und alle Vorbereitungen für einen Feldzug gegen Rußland wie auf einen Krieg mit den Vereinigten Staaten getroffen. Göring hatte bereits 1938 den großwahnwahnigen Plan eines Riesenflugzeuges, das nach Amerika flöge, dort die Bomben fallen ließe und ohne Zwischenlandung wieder nach seiner Ausgangsbasis zurückkehrte. Ebenso toll war auch der Plan Hitlers, der glaubte Rußland in vier Monaten besiegen zu können. Dafür sollte sein Botschafter in Japan alles tun, um dieses Land von der Notwendigkeit einer Kriegserklärung an Rußland zu überzeugen. Als dieses nicht gelang, als alle Versuche fehlschlugen und das Kriegsglück sich nach der anderen Seite neigte, da zeigten die Angeklagten ihr wahres Gesicht und wurden brutal, gewissenlos. So liest man in einem Dokument von einer Erklärung Himmlers, die er am 4. Oktober 1943 gab: „Was aus einem Russen oder einem Tschechen wird, interessiert mich nicht im geringsten. Ob die Nationen im Überfluß leben, Hungers sterben ist mir nur inso-

fern nicht gleichgültig, als wir uns ihrer als Sklaven für unsere Kultur bedienen wollen. Mir ist es vollkommen gleichgültig, wenn 10 000 russische Weiber erschöpft umsinken, während sie einen Tankgraben schaufeln.“ Über die 8 Millionen Ausländer, die in Deutschland arbeiten werden, sagte Himmler: „Es ist gar nichts, wenn man heute 10 Polen umlegt, verglichen damit, daß wir morgen an ihrer Stelle 10 000 aus der Welt schaffen werden.“ Und über die Judenfrage: „Wir haben die Juden geschubert, und wenn ich von einer Säuberung spreche, so meine ich die Ausrottung der jüdischen Rasse. Wir alle wissen, was es heißt, wenn wir hundert oder fünfhundert Leichen nebeneinander liegen sehen. Die Juden müssen ausgerottet werden.“

Himmler über die Arbeit

Schließlich befaßt sich Himmler auch mit einer Tugend des SS-Mannes dem Fleiß. In Deutschland müsse das Wort „Arbeit“ groß geschrieben werden: „Ich bin der kehrischen Ansicht, daß wir nach dem Kriege Gott sei Dank ein armes Volk sein werden. Ich finde das geradezu beglückend. Wenn wir nämlich reich und wohlhabend wären, so wäre es wahrscheinlich mit uns (!) Was wir Herrn Himmler gerne glauben. Sicherlich hätte man vor jedem SS-Papierkorb stillstehen müssen. D. Schrift.) nicht nur Aushalten. Wir würden uns vor lauter Großkotigkeit überschlagen und wir würden vor Größenwahn nicht wissen, wohin.“

Die Grausamkeiten rühren sie nicht

Nürnberg. — Die Angeklagten scheinen durch die unwiderlegbaren Beweise ihrer Verbrechen gegen die Menschheit in keiner Weise betroffen zu sein. Sie hören zwar aufmerksam zu, vor allem ist es Göring, der seine Hörer fest gegen die Ohren preßt, um nichts von den Ausführungen zu verlieren, aber sonst hat man im allgemeinen nicht den Eindruck der Reue. Mag es sich nun um die Darlegungen des amerikanischen Staatsanwaltes Dodd über die schlechte Behandlung der ausländischen Arbeiter oder um jene Grausamkeiten in den Konzentrationslagern handeln. Nur als Dodd dem Gericht Fotografien von Lampenschirmen vorführt, die in Buchenwald aus Menschenhaut für die Frau des Lagerkommandanten hergestellt und zu diesem Zweck Lagerinsassen vorsätzlich getötet wurden, betrachten die Angeklagten diese Ungeheuerlichkeiten mit großem Ernst und scheinen stark beeindruckt zu sein.

Einen breiten Rahmen der Verhandlungen nahmen die antisemitischen Verfol-

gungen in Deutschland ein. Von 1933 an stellten die Nazi-Gesetze fest, daß kein Jude der germanischen Rasse angehören kann und daß er keine öffentliche Tätigkeit ausüben darf. Man beschuldigte die Juden, Menschenopfer darzubringen und mit allen Lasten und Perverstäten befaßt zu sein. Damit verloren sie nach und nach ihre Nationalität, das Wahlrecht, das Recht auf Besitz, das Recht Theater und Restaurants zu besuchen, auf dem Bürgersteig zu gehen, Rechtsanwälte, Ärzte und Zahnärzte zu sein usw.

Alle diese Gesetze tragen die Unterschriften von Neurath, Frick, Heß und Göring, Major Walsh erinnert dabei an eine ganze Reihe von anti-semitischen Kundgebungen, die übrigens alle bis ins Einzelne vorbereitet waren.

Katastrophale Zustände bei Krupp

Überfüllte Lager, Hungerrationen, völlig unzureichende Bekleidung, besonders schlechte sanitäre Zustände und als Folge doppelt so viele Erkrankungen unter den Ostarbeitern wie unter den deutschen Arbeitern. Das sind die Hauptpunkte einer eidesstattlichen Erklärung, die der ehemalige Oberlagerarzt Dr. Wilhelm Jäger über das Los der in Lagern der Kruppwerke untergebrachten Ostarbeiter am 15. Oktober 1945 abgab. Diese Erklärung wurde dem Gericht von dem amerikanischen Ankläger Dodd vorgelegt.

Sie schliefen in Hundehütten

Über die Unterbringung der Kriegsgefangenen berichtet Dr. Jäger: „Das französische Lager war durch einen Luftangriff zerstört worden und die Insassen waren fast ein halbes Jahr in Hundehütten, Pisslois und alten Backöfen untergebracht. Die Hundehütten waren 1 m hoch, 3 m lang und 2 m breit. 5 Mann schliefen in jeder Hütte. Die Gefangenen mußten auf allen Vieren in diese Hundehütten hineinkriechen. In diesem Lager gab es keine Tische, Stühle oder Schränke. Im ganzen Lager gab es kein Wasser.“

Besatzungszone Deutschlands erlassen. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Polen verlassen Deutschland

Lübeck. — Pro Woche werden 7500 Polen, die sich bereit erklärt haben, in ihre Heimat zurückzukehren, aus der britischen Besatzungszone abreisen.

Nazis wollen sich drücken

Berlin. — In einer Presse-Konferenz erklärte der Berliner Stadtrat Jendretski, daß ehemalige Pgs auf keinen Fall Umschulungsmöglichkeiten an den Berliner Lehrbahnhöfen erhalten, wenn sie nicht vorher im Sonderarbeitsdienst ihren Willen zur Wiedergutmachung bewiesen hätten. Diese Feststellung des Stadtrats wurde dadurch veranlaßt, daß gerade ehemalige Parteigenossen am häufigsten mit Umschulungswünschen für das Bauwesen kamen, ohne vorher den Arbeitsdienst abgeleistet zu haben.

Ernstere Sorgen um unsere Kriegsverehrten

Die Versorgung und Unterbringung von Kriegsverehrten aus dem 1. Weltkrieg hat den maßgebenden Stellen damals nicht geringe Sorgen und Schwierigkeiten bereitet. Um so größer und stärker sind jedoch die Sorgen und Schwierigkeiten geworden, nachdem nun Millionen von Kriegsverehrten aus dem letzten Krieg weiter hinzugekommen sind und die Zahl der Kriegsverehrten durch die Entlassungen aus der Gefangenschaft noch ständig im Wachsen begriffen ist. Wenn auch die Lage nach dem 1. Weltkrieg für die Kriegsverehrten nicht rosig genannt werden konnte und deshalb ein scharfer Kampf um die Besserstellung der Kriegspfer geführt werden mußte, so läßt sich doch kein Vergleich von „damals“ und „heute“ ziehen. Nach dem 1. Weltkrieg waren wir zwar auch arm und verfügten durchaus nicht über volle Kassen, aber dennoch war es Deutschland möglich, den Kriegspfern eine bescheidene Rente zu bewilligen. Nach dem ersten Weltkrieg hatten wir keine wesentlich zerstörte Industrie, wie es leider heute der Fall ist. Die Industrie war damals etwas aufnahmefähig für nicht voll einsatzfähige Menschen. Es war darum möglich, eine größere Anzahl Kriegsverehrter nach und nach in geeigneter Weise unterzubringen. Auch waren die Behörden von damals nicht in dem Maße zu Sparmaßnahmen auf personellem Gebiet gezwungen.

Die wirtschaftliche Situation für die meisten Kriegsverehrten ist aus diesen Gründen zweifellos heute als schlecht zu bezeichnen. Das Dritte Reich hat den Opfern aus dem letzten Krieg ein schönes Paradies in Aussicht gestellt. Einsichtige und weiterdenkende Menschen haben sich schon vor Jahren Sorgen darüber gemacht, was aus den Soldaten einmal wird, die nicht mehr voll einsatzfähig aus dem Krieg zurückkehren.

Alle diese Tatsachen sind heute nicht wegzuleugnen und wir müssen mit ihnen rechnen

und uns damit abfinden. Es wirft sich nun die Frage auf, wie helfen wir den vielen Hunderten von Schwerkriegsverehrten im Bezirk Rastatt-Baden-Baden und Bühl wirtschaftlich und auch seelisch wieder auf die Höhe und wie verhindern wir zur zunächst einmal, daß die Mehrzahl der Verehrten noch viel tiefer ins Elend hinabsinkt. Täglich laufen Klagen der Kriegsverehrten ein, daß sie schon seit vielen Monaten ohne jede Rente und auch ohne Arbeit sind, und vor allem, daß sie für ihre berechtigten Belange bei den maßgebenden Stellen kein richtiges Verständnis und Entgegenkommen finden. Ganz besonders sind es die Kriegsverehrten vom Land, die mit den Beschäftigungsverhältnissen bei den Gemeinden sehr unzufrieden sind. Es ist sogar vorgekommen, daß man die Kriegsverehrten als Kriegsverbrecher und Kriegsverlängerer bezeichnet hat.

Gewiß, unter den heutigen Kriegsverehrten befinden sich Leute, die vor dem Krieg teilweise fanatische Nationalsozialisten waren und die bei jeder sich bietenden Gelegenheit für den geliebten Führer zu sterben sich öffentlich bereit erklärten. Man darf aber auch hier nicht das Kind mit dem Bad ausschütten, oder besser gesagt, alle Kriegsverehrten in politischer Hinsicht über einen Kamm scheren. Es ist leider Tatsache, daß so manche Kriegsverehrten aus dem ersten Weltkrieg trotz der gemachten schlechten Erfahrungen alle Warnungen und Ermahnungen der damaligen Kriegspferführer unbeachtet ließen und dem großen Nazigeschrei williges Gehör schenkten. Jedenfalls müssen sie alle, die nicht hören und sehen wollten, heute mehr oder weniger für ihre politischen Sünden büßen. Es wäre aber grundfalsch, wenn verantwortungsbewusste Menschen und die maßgebenden Behörden deshalb allen Kriegsverehrten gegenüber in ihrer Pflichtenfüllung versagen würden. Der vielseitige Einwand,

daß sich die Kriegsverehrten, vor allem die Schwerbeschädigten, für Büroarbeiten und auch für sonstige leichtere Beschäftigungen in der Industrie wenig eignen würden, ist nach den von mir seit 1918 gemachten Erfahrungen nicht richtig. Ich kenne viele Kriegsverehrten aus dem ersten Weltkrieg, die in Bezug auf Umlernung und Umstellung Stauenswertes geleistet und sehr bald alle Minderwertigkeitsgefühle restlos abgeschüttelt haben. Mag der zielbewusste und taplere Mensch körperlich noch so beeinträchtigt sein, er wird sich durch Ausdauer und zähen Willen dennoch den Platz unter der Sonne behaupten. Notwendig ist aber, daß diesen Menschen Gelegenheit gegeben wird, sich von der guten und edlen Seite zu zeigen. Alle Betriebsführer und Behördenleiter haben heute die Pflicht, genau und objektiv zu prüfen, wo sie einem Kriegsverehrten noch Arbeit und Verdienst schaffen können.

Es gibt in den verschiedenen Büros Arbeiten, die am besten und auch am schnellsten nur von weiblichen Arbeitskräften erledigt werden können und sich Kriegsverehrter dafür selten gut eignen. Aber trotzdem müssen alle Arbeitsplätze genau überprüft werden, ob nicht weibliche Arbeitskräfte durch geeignete Kriegsverehrter ersetzt werden können. Wenn die Prüfung zu Gunsten der Kriegsverehrten ausfällt, ist es Pflicht der Behördenleiter und der Betriebsführer entsprechend zu handeln. In diesem Zusammenhang auch ein mahnendes Wort an die Kriegsverehrten selbst. Es gibt nicht wenig Kriegsverehrter die in Bezug auf Zuweisung von Arbeitsstellen Ansprüche stellen, denen sie nicht gewachsen sind. Dem Kriegsverehrten wird immer ein schlechter Gefallen erwiesen, wenn man ihn an einen Arbeitsplatz gleich welcher Art setzt, für den er geistig und körperlich nicht geeignet ist. In einem solchen Falle wird sich der gewissenhafte Kriegsverehrter stets als Almosenempfänger vorkommen und seine Minderwertigkeitsgefühle nie los werden.

Den richtigen Mann an den richtigen Platz,

Wir greifen auf

Der französische Staatschef, General de Gaulle, hat, wie erinnerlich, den Schriftsteller und Dichter André Malraux zum Informationsminister ernannt. Weder in Frankreich noch in England ist es eine Seltenheit, daß Vertreter der Kunst und Literatur aktiv an den Staatsgeschäften teilnehmen. Die wechselseitige Durchdringung der Lebenssphären ist in diesen beiden Ländern demokratischer Observanz zur Tradition geworden. Vielfach treten Politiker zuerst in dieser Eigenschaft vor das Forum der Nation, um dann später, wenn sie sich durch Erfahrung, Wissen Leistung als das erwiesen haben, was man einen Mann von Rang und Namen nennt, in verwandelter Gestalt erneut das Interesse der Öffentlichkeit auf sich zu lenken. Man denke an Edouard Herriot, der Ministerpräsident war, Bürgermeister von Lyon und gleichzeitig ein nicht unbedeutender Schriftsteller ist.

Mit der Berufung André Malraux' wird die traditionelle Reihe, die Namen wie Paul Claudel und Jean Giraudoux aufweist, fortgesetzt. Zweifellos drückt sich in dieser Tatsache ein Umstand aus, der in Deutschland so gut wie unbekannt ist: In Frankreich entwickelt sich in weit höherem Grade als bei uns die Poesie, die Kunst aus den Gegebenheiten der Wirklichkeit, während es bei uns, wenn nicht umgekehrt (was ein Paradoxon wäre), so ist, daß meist zuerst die Ideologie vorhanden, nach der dann die arme Wirklichkeit wie in ein Prokrustesbett gepreßt wird.

Malraux kennt die Welt, war in Indochina, Indien, Afrika, hat Europa bereist, war zuerst Archäologe und erwarb sich schließlich mit seinen aus enger Beziehung zu den Dingen und Problemen der Welt erwachsenen Büchern „Die königliche Straße“, „Eroberer“ und „Die Hoffnung“ hohen Ruhm. Für das 1933 erschienene Werk „La condition humaine“ empfing er den Goncourtpreis.

Alle Angeklagten im Dachauer Prozeß zum Tode verurteilt

Dachau. — Der Dachauer Prozeß ist abgeschlossen. In der letzten, der Mittwoch-Vorstellung, hat der amerikanische Militärgerichtshof alle 46 Angeklagte zum Tode verurteilt.

Ausnahmen nur für Nicht-Aktivist

Dresden. — Kein ehemaliges Mitglied der Nazi-Partei darf in Sachsen Mitglied einer antifaschistischen, demokratischen Partei werden. Ausnahmen gelten, wie jetzt bekanntgegeben wird, nur für nominelle, ehemalige Mitglieder von Nazi-Organisationen, sofern sie nach dem ersten Januar 1920 geboren sind und sich nachweisbar nicht aktivistisch betätigt haben.

Parlamentarische Kommission tagte

Paris. — Die parlamentarische Kommission für die Verfassung hat sich für die Erhaltung eines Präsidenten der Republik einstimmig mit 11 Stimmenthalten ausgesprochen. (Die Sozialisten, welche über diese Frage nicht beraten hatten, enthielten sich der Stimme.) Bei der Frage über die Wahl des Ministerpräsidenten durch die Kammer, wurde in der Kommission Stimmengleichheit erzielt. (20 gegen 20)

Die Kommission beschloß mit 30 Stimmen gegen 11, daß die Regierung nur durch eine Zensurmotion gestürzt werden kann. Ebenfalls den heute schon gültigen Bestimmungen. Mit 30 Stimmen gegen 11 beschloß sodann die Kommission die Auflösung der Kammer, falls die Regierung durch eine zweite Krise in die Minderheit gesetzt würde.

Die verfassungsgebende Nationalversammlung hat die Dauer der Legislaturperiode auf 5 Jahre festgesetzt. Sie hat sich sodann für die kollektive und individuelle Verantwortlichkeit der Minister vor dem Parlament ausgesprochen. Die kollektive Verantwortlichkeit wird durch ein Zensurvotum der Kammer zum Ausdruck gebracht, die individuelle Verantwortlichkeit eines Ministers durch ein Tadelvotum. Mit Einstimmigkeit beschloß die Kommission:

1. Es kann keine andere Gesetze als die von der Kammer verfaßten geben.
2. Die Kammer kann an niemandem das ganze oder teilweise Recht der Gesetzgebung verkaufen.

muß auch bei der Unterbringung der Kriegsverehrten in Arbeitsplätze oberster Grundsatz sein. Dabei ist aber den berechtigten Wünschen der Kriegsverehrten nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Unsere jungen Kriegsverehrten müssen sich auch damit vertraut machen, daß sie sich freiwillig einer Berufsausbildung stellen, wenn alle anderen Bemühungen auf Erlangung eines geeigneten Arbeitsplatzes erfolglos waren und auch für später die Aussichten sehr gering sind. Die Schaffung dieser Möglichkeiten ist eine vordringliche Aufgabe der maßgebenden Stellen, die recht bald in Angriff genommen werden muß. Das Arbeitsamt Rastatt hat mit der Einrichtung einer Bastel-Werkstatt für Kriegsverehrter schon einen Anfang gemacht. Die Erfahrungen bei diesem Unternehmen sind ganz gute. Dreizehn Kriegsverehrter haben innerhalb von 7 Wochen für 4700.— RM. Geschenkartikel, Kinderspielzeuge und sonstige Gebrauchsgegenstände hergestellt und damit bewiesen, daß sie trotz ihrer schweren Beschädigungen immer noch als nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft angesehen werden können und vor allem auch gewillt sind, auf ihre Art am Aufbau des neuen Deutschlands positiv mitzuarbeiten. Möge das gute Beispiel dieser tapferen und fleißigen „Dreizehn“ für viele ein Ansporn sein, die bisher zögernd beiseite standen. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg und wo Ausdauer und Überwindung die Handelnden besetzt, wird auch der Erfolg nicht ausbleiben.

Wenn auch seit Beendigung des Krieges im Bereich des Arbeitsamtes Rastatt immerhin schon über 200 Kriegsverehrter in Arbeit untergebracht werden konnten, so warten aber immer noch über 700 auf die Erfüllung ihrer Arbeitswünsche. Keine Arbeit und keine Rente, das ist das Ergebnis des Krieges für viele Kriegsverehrter, die während der letzten sechs Jahre nur ihre Pflicht erfüllt haben und die deshalb von der Allgemeinheit nicht im Stiche gelassen werden dürfen.

Renschler